Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 24	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.35 RM.	Nürnberg, 11. Juni 1942	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21812. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	20. Jahr 1942

Warum Judenfeindschaft?

Ist die Judenfeindschaft nur eine Zeiterscheinung? Was die Juden heute behaupten und was sie früher bekannten

Was man noch vor wenigen Monaten für unmöglich gehalten hatte, ist heute zur Tatsache geworden: Europa ist erwacht! In allen Ländern des Kontinents breitet sich das Wissen von der jüdischen Gefahr immer mehr aus. Was einst einzelne Kämpfer predigten, lehren heute Tausende und was einst Tausende glaubten, bekennen heute Millionen.

Man kann es kaum fassen, daß seit jener Zeit, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm, noch keine 10 Jahre vergangen sind. Was in diesen 10 Jahren an der Lösung der Judenfrage gearbeitet wurde, ist gewaltig. Noch vor 10 Jahren waren die Juden die Herren des Reiches gewesen. Juden beherrschten Börsen und Banken, Juden diktierten der Presse, was sie zu schreiben hatte, Juden machten die öffentliche Meinung, Juden tyrannisierten Künste und Wissenschaften, Juden leiteten im Hintergrund die große Politik. Es muß heute jeden Deutschen mit Stolz erfüllen, in welch genialer Weise die Judenfrage Zug um Zug der Lösung nähergebracht wird. Sie begann mit der Säuberung des Beamtentums und führte bis zur Ausscheidung des Judentums aus der deutschen Volksgemeinschaft. Dazwischen aber liegt als Höhepunkt jener denkwürdige 15. September 1935, der dem deutschen Volke die Nürnberger Gesetze brachte und damit Blut und Ehre des Volkes für alle Zeiten vor dem Zugriff jüdischer Rassenschänder bewahrte.

Was Deutschland begonnen hatte, übernahm gar bald fast ganz Europa. Täglich hört die Welt neue Meldungen darüber, wie man in den anderen europäischen Ländern Maßnahmen gegen die jüdische Gefahr ergreift. Wie man in Italien und Spanien, in Rumänien und Kroatien, in Ungarn, Bulgarien und der Slowakei, in den besetzten Gebieten und selbst im unbesetzten Frankreich den Juden Schritt für Schritt eine Machtstellung nach der anderen entreißt. Ja, selbst in jenen Ländern, in denen die Macht des Judentums noch keine geschlossenen Abwehrmaßnahmen zuläßt, beginnt das morsche Gebälk der demokratischen Staatengebilde zu knacken. Europa steht vor dem Aufbruch.

Das Weltjudentum beobachtet die Vorgänge in Europa mit Angst und Schrecken. Mit letzter Kraft versuchen die jüdische Presse und der jüdische Rundfunk das Rad der Geschichte noch einmal nach rückwärts zu drehen. Der Jude war schon zu allen Zeiten Meister der Lüge gewesen. Was er aber heute über Deutschland und das neue Europa zusammenlügt, ist der Gipfel jüdischer Niedertracht. Die führenden Staatsmänner der jungen Nationen werden kübelweise mit Schmutz begossen, die Völker den Barbaren gleichgestellt und die „armen" Juden als Märtyrer in den Himmel gehoben. Wie verschiedenartig aber auch diese jüdischen Maßnahmen sind, alle verfolgen sie letzten Endes nur ein Ziel: Der übrigen Menschheit zu beweisen, die Judenfeindschaft sei die „größte Kulturschande des Jahrhunderts."

Ist Judenfeindschaft — wie die Juden behaupten — eine Kulturschande?

Diese Frage beantwortet uns die Geschichte. An Tausenden von Beispielen beweist sie, daß der Haß gegen die Juden eine naturbedingte Tatsache und Notwendigkeit ist. Darüber hinaus aber haben die Juden zu einer Zeit, als der „Antisemitismus" für sie noch keine ernste Gefahr darstellte, Selbstbekenntnisse ab-

Wir schaffens!



Es mögen die Gegner schreien und toben.
Sie werden von uns aus dem Stand gehoben.
Denn wir halten fest. - Bis die Anderen weichen.
Wir werden, was wir wollen — erreichen.
Und mag auch der Teufel selbst mit uns ringen,
Der deutsche Wille wird ihn bezwingen.

Die Juden sind unser Unglück!

gelegt, die gerade heute besonders bedeutsam sind.

Der Jude Jacob Brafmann schrieb in russischer Sprache „Das Buch vom Kahal". Dieses Werk wurde 1928 von Dr. Siegfried Passarge in Leipzig in deutscher Sprache herausgebracht. Auf Seite 55 des 1. Bandes dieses Buches bekannte der Jude:

„Die Ursachen für die Verfolgungen der Juden . . . sind in dem Judentum selbst zu suchen."

Also hier gibt es der Jude Brafmann zu, daß die Schuld an den Judenverfolgungen nicht etwa bei den Judengegnern zu suchen sei. Nein! Die Juden geben selbst den Anlaß dazu.

Im Jahre 1934 erschien in Neuyork das Buch des Juden Samuel Roth „Jews must live". Auf Seite 64 seines Werkes bekannte dieser Jude:

„Ich kann das nicht stark genug betonen: Antisemitismus ist nicht, wie die Juden der Welt glauben zu machen versuchen, ein Vorurteil. Es ist ein tiefsitzender Instinkt, der jedem Menschen angeboren ist . . . . . Es gibt nicht einen einzigen Fall, in dem die Juden die bittere Frucht der Wut ihrer Verfolger nicht verdient haben."

Man muß es dem Juden Roth lassen, daß er eine vorzügliche Deutung des Begriffes „Antisemitismus" gefunden hat. Die Judenfeindschaft ist kein Vorurteil! Sie ist ein feiner Instinkt, der jedem Menschen gegeben ist. Daß darüber hinaus die Schuld an den Vergeltungsschlägen der Nichtjuden ausschließlich bei den Juden selbst liegt, ist wieder ein Bekenntnis eines Juden, das besondere Beachtung verdient.

Aehnlich schreibt auch der Jude Ben Chaim in seiner Proklamation an das jüdische Volk (Zürich 1938):

„Der Antisemitismus ist durchaus keine Zeiterscheinung, er ist wirklich so alt wie Methusalem."

Ein besonders weittragendes Bekenntnis legt endlich der Jude Otto Weininger in seinem Buche „Geschlecht und Charakter" ab. Er schreibt auf Seite 403:

„Daß hervorragende Menschen fast stets Antisemiten waren (Tacitus, Pascal, Voltaire, Herder, Goethe, Kant, Jean Paul, Schopenhauer, Grillparzer, Richard Wagner) geht darauf zurück, daß sie, die so viel mehr in sich haben als die anderen Menschen, auch das Judentum besser verstehen als diese."

Was also bekennt hier Jud Weininger? Tacitus, Goethe, Wagner usw. waren Judengegner, weil sie mehr in sich hatten als andere Menschen! Weil sie das Judentum durchschauten! Weininger gab mit diesem Ausspruch aus jüdischem Munde eine ausgezeichnete Erklärung für die judenfeindliche Einstellung der größten Männer der Geschichte.

Juden bekannten es also selbst, daß Judenfeindschaft kein falsches Vorurteil, keine Zeiterscheinung und keine Kulturschande ist. Juden bekannten es, daß die Judengegnerschaft ihre letzte Ursache im Judentum selbst hat. Juden bekannten es, daß jeder Mensch, der das Judentum kennt, zwangsläufig Judengegner sein muß.

Mag daher der Jude heute toben und schreien, jammern und winseln, wie er will, das neue Europa läßt sich nicht mehr beirren. Es wird den beschrittenen Weg weitergehen, bis die jüdische Gefahr für immer beseitigt ist.

Ernst Hiemer.

Der moralische Druck

Die gefährliche jüdische Waffe

Mit dem Wort „mores" bezeichnete der Römer die guten Sitten. „Moralisch" war einst die Bezeichnung für das Sittliche, als die Worte noch ihre ursprüngliche Bedeutung besaßen. Im Munde der Juden aber wurde aus diesem Worte ein Schlagwort, das vorwiegend da angewandt wurde, wo es sich um rein jüdische Zwecke handelte. Am deutlichsten tritt dies in Erscheinung bei dem Begriff des „moralischen Druckes", den der Jude überall da spüren läßt, wo seine Wünsche nicht hundertprozentig erfüllt werden. Alle Schikanen, Streik, Boykott, Aussperrung, Hetze durch Presse, Theater, Film und Rundfunk, die der Jude anwendet, um sein Ziel zu erreichen, nennt die Synagoge und die Freimaurerloge den „moralischen Druck".

Daß die Juden ihre gefährlichste Waffe, den „moralischen Druck" auch gegen ihre besten Freunde anwenden, sprach der Zionistenhäuptling Vladimir Jabotinsky laut Bericht der jüdischen Tageszeitung „Jewish Daily Bulletin" (Neuyork) am 27. Januar 1935 offen aus. Er sagte:

„Nur eine Macht ist wirksam, nämlich der moralische Druck. Wir Juden stellen die mächtigste Nation der Welt dar, weil wir die Macht besitzen und sie anzuwenden wissen. Der Revisionismus (eine Richtung im Zionismus. Der Uebersetzer) legt wenig Wert auf die Meinung eines Beamten der britischen Regierung. Die Meinungen der Regierungen ändern sich mit dem moralischen Druck."

Dieser Satz hätte zu Beginn einer jeden Kabinettssitzung der britischen Regierung der letzten Jahre verlesen werden müssen. Vielleicht wäre die englische Politik gegen Europa dann etwas geändert worden. Die britische Regierung hat doch wirklich alles getan, um den Wünschen der Juden gerecht zu werden. Dankbarkeit kennt das jüdische Volk nicht. Der oberste Zionist der britischen Dominions wagt es, seine englischen Freunde offen herauszufordern. Denjenigen Beamten der Regierung Seiner Britischen Majestät, die es wagen, sich nicht in allen Punkten den jüdischen Forderungen zu fügen, droht er dreist mit dem „moralischen Druck". Wenn der Jude sagte:

„Die Meinungen der Regierungen ändern sich mit dem moralischen Druck", den die Juden ausüben, dann ließ er die nichtjüdische Welt einen Blick hinter die Kulissen des jüdischen politischen Spieles tun.

Wie lange noch will sich das englische Volk seine Politik durch den jüdischen „moralischen Druck" bestimmen lassen? Was der Jude übrigens unter „Moral" versteht, das zeigen nicht nur die jüdischen Propheten, wie Léon Blum in seinem Buch „Ueber die Ehe" und wie Siegmund Freud in seinen „Traumdeutungen", das zeigt auch die jüdische Sittengeschichte, das „Alte Testament", jenes Kaleidoskop aller natürlichen und unnatürlichen Verworfenheiten, die Geschichte der Unsittlichkeit des unsittlichsten Volkes der Weltgeschichte.

D. H. E.

Das Lächeln der Tscheka

Die Tscheka ist die im November 1918 eingerichtete politische Geheimpolizei der Sowjetunion, die seit 1922 die Bezeichnung GPU., d. h. „Saatliche politische Verwaltung", führte. Im Jahre 1934 ging diese Organisation in dem neu errichteten Volkskommissariat für Inneres auf. Wenn sie auch ihren Namen veränderte, blieb die Tscheka inhaltlich dennoch bestehen. Sie war und ist eine barbarische Einrichtung, die unseres Zeitalters und unserer Kultur unwürdig ist. Diese Polizei, die mit ihren menschenunwürdigen Methoden, ihren wahllosen Verhaftungen, Grausamkeiten und Morden alle ihre Vorgänger in der Geschichte weit übertroffen hat und die den Blutrausch ins Ungemessene steigerte, geradezu zum Selbstzweck erhob, ist die Trägerin des jüdischen Geistes, der die Sowjetunion beherrscht. Aus diesem Geiste entstand das folgende Gedicht, das in einem von einem gewissen M. Saprudny herausgegebenen Gedichtbande steht!

Das Lächeln der Tscheka.

Ihr singt von Blumen immer wieder
Und von der Liebe heißer Glut,
Ich will Euch lehren andre Lieder,
Von Hinrichtungen, Tod und Blut.
Ein zarter Duft entströmte weißem Flieder,
Den ich auf Eurem Tische sah,
's ist nichts für mich, ich hab' unendlich lieber
Die blutigen Blüten der Tscheka.

Die größte Lust ist es, mit ein paar Hieben
Ans Kreuz (!) zu schlagen jene, die sich lieben;
Die größte Freude ist es, wenn in Scherben
Geschlagen werden Menschenknochen,
Wenn einer langsam wird erstochen,
Klingt wie Musik sein Röcheln vor dem Sterben.
Begeisterung läßt unser Herz erglühen,
Wenn offene Wunden feurig vor uns bluten,
Und Eurem Urteil folgt die Antwort: „An die Wand"!
„Erschießen!" „An den Galgen!" Kurzerhand . . .

Deutlicher und zynischer kann die satanische Mordlust der Juden nicht geschildert werden, als es in diesem „Gedicht" eines leibhaftigen Teufels zum Ausdruck kommt.

Dr. J.

Samuel Bloom

Ein Hauptmacher der amerikanischen Politik

Als Lord Halifax in seiner Eigenschaft als Botschafter Englands in den Vereinigten Staaten seine Antrittsbesuche machte, stellte er sich zuerst bei dem Juden Samuel Bloom vor. Wer ist dieser Jude Samuel Bloom?

Er wurde vor 55 Jahren im Ghetto in Warschau geboren, als Sohn eines Altkleiderhändlers. Eines schönen Tages wanderte der Vater mit seiner Sara und dem kleinen Samuel nach den Vereinigten Staaten aus. Dort war ihm das Glück nicht besonders hold. Als der Vater starb, hinterließ er der Witwe und dem Sohn nur ein paar Dollar.

Der kleine Samuel trat als Kaufmannsgehilfe in den Laden eines Bürstenhändlers ein. Später wurde er Teilhaber seines früheren Chefs und erwarb sich ein Vermögen. Dann stürzte er sich in allerhand Spekulationen und betätigte sich als Impresario für verschiedene Varieté-Theater, eine Beschäftigung, die ihm sehr viel Geld einbrachte. Er sorgte dafür, daß halborientalische Tänze pornographischen Charakters auf die Bühne kamen. Bekam er es dabei mit der Polizei zu tun, dann griff er zu Bestechungen.

Unter seinen „Sternen", die er auf die Bühne brachte, ragte besonders eine schöne Jüdin hervor, die sich den Namen „The Little Egyptian" (die kleine Aegypterin) erwarb. Mit dieser „gefeierten" Tänzerin reiste er von einem Theater zum anderen und verdiente sehr viel Geld.

Dann gründete er eine musikalische Verlagsanstalt in Neuyork und verlegte sich nebenbei auf Grundstücksspekulation. Sein Vermögen wird heute auf mehr als 10 Millionen Dollar geschätzt.

Mit seinem Gelde stieg auch sein Ansehen. So kam es, daß er Senator im Staate Neuyork wurde. Im Jahre 1939 wurde er Nachfolger des Senators Borah als Präsident des Senatorenausschusses für auswärtige Fragen, obwohl er nicht die geringste fachliche Ausbildung für dieses Amt besitzt.

Diesem Juden, Samuel Bloom (Blume), dem Vorsitzenden des Senatorenausschusses für auswärtige Angelegenheiten, machte der Sendbote der englischen Plutokraten, Lord Halifax, seinen Besuch.

Auch in Bulgarien Kennzeichnung der Juden

Die Juden, die in Bulgarien zur Arbeitsdienstleistung beim Bau von Eisenbahnlinien und Straßen herangezogen werden, müssen eine besondere Armbinde tragen. Damit hat auch Bulgarien das Tragen von Abzeichen für die Juden zum ersten Male eingeführt.

Das Judenhaus Hambro

Bei den Machenschaften, die vor zwei Jahren Norwegen zum Konflikt mit Deutschland geführt haben, hatte der Ministerpräsident Hambro seine Hand im Spiel. Wer ist dieser Hambro? Ein Jude, kein Norweger. Die jüdische Familie Hambro hat einen Zweig in Norwegen und den andern Zweig in England sitzen. Die Hambrobank in London ist sehr bedeutend. Einer ihrer Inhaber namens Charles J. Hambro ist zugleich Mitglied der allmächtigen Bank of England, deren Beziehungen zu dem Haus Rothschild bekannt sind. Wer Hambro sagt, meint damit zugleich auch Rothschild. Hambros Interessen sind die Interessen der jüdischen Finanzgewaltigen, die England und die nordischen Länder beherrschen.

Olaf Hambro, ein Mitglied des Londoner Judenhauses, war bis zum Jahre 1930 in verschiedenen Aufsichtsratsposten der großen französischen Rüstungsfirma Eugène Schneider, des berühmten Kanonenhändlers. Wie man sieht, waren die Belange des Judenhauses Hambro ganz auf Kriegsspekulation eingestellt. Und das alles im Namen des Friedens, wie die Juden und ihre Reklamemacher behaupten!

Der jüdische Krieg

Selbstzeugnis eines Juden

Führende Juden sind nicht müde geworden, immer wieder zu sagen und zu schreiben, daß der von den Engländern vom Zaun gebrochene Krieg ein jüdischer Krieg ist. Diese Tatsache hat auch der jüdische Dichter Schalom Asch festgestellt. Am 10. Februar 1940 schrieb er in der französischen Zeitung „Les Nouvelles Littéraires":

„Auch wenn wir Juden nicht körperlich bei Euch im Schützengraben sind, so sind wir doch moralisch bei Euch. Dieser Krieg ist unser Krieg. Und Ihr kämpft ihn für uns alle!"

So rief er den französischen Soldaten zu. Dieser Zuruf und Aufruf ist zugleich ein lebendiges Bild für die jüdische „Moral". Die Nichtjuden können, dürfen und sollen in vorderster Front im Kampfe stehen für die Juden. Und die Juden schauen „moralisch" zu!

Stürmerleser!

Viele unserer Stürmerleser sind im Besitze jüdischer und antijüdischer Bücher, Dokumente, Bilder usw., die für sie wenig Bedeutung haben. Für das Stürmer-Archiv sind diese Dinge jedoch sehr wichtig. Wir ersuchen daher unsere Stürmerfreunde, unsere Sammlung durch Zusendung solcher Gegenstände ausbauen zu helfen.

Die Schriftleitung des Stürmers
Nürnberg-A. Pfannenschmiedsgasse 19



Juden in USA.
Rosenthal Abramson

Die Neuyorker Juden Herbert Rosenthal und Nathan Abramson leben von Vermittlungsgeldern. Nichtjüdische Mädchen, die Künstlerinnen in Theatern oder Kabaretts werden wollen, gehen durch ihre Hände. Rosenthal und Abramson rühmen sich, sogenannte schöne Juden zu sein, was es ihnen immer wieder leicht mache, das Vertrauen der brotsuchenden nichtjüdischen Weiblichkeit nach ihrem Geschmack auszuwählen und auszunutzen.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Verlag Der Stürmer, Nürnberg. Hauptschriftleiter: Ernst Hiemer, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Fischer. Druck: Willmy, sämtlich in Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

„Antisemitismus in der Verbannung"

Was den Juden schwer auf die Nerven geht

Judenfeindschaft ist überall dort zu finden, wo Nichtjuden gezwungen sind, mit Juden zusammenzuleben. Das ehemalige Reich der Polen gehört zu den Ländern, die mit Juden besonders gesegnet waren. Da ist es ganz begreiflich, daß es in diesem Lande unter den Einwohnern schon immer einen großen Haß gegen die Juden gab. Führende Juden in Polen waren stets bemüht, die Herausgabe von Gesetzen zu bewirken, die der Judenfeindschaft den Garaus machen sollten.

Mitten in die Zeit hinein, in der die Juden geglaubt hatten, die Judenfeindschaft in Polen endlich losgeworden zu sein, kam das große Ereignis: Der Krieg. Seit Beendigung des deutsch-polnischen Krieges leben neben vielen Polen auch Tausende aus Polen geflüchtete Juden als Emigranten in England. Die Juden waren nun der Meinung, bei den nach England geflüchteten Polen würde der Haß gegen die Juden sein Ende gefunden haben. Die Juden haben sich damit aber bös getäuscht. Es ist nun interessant zu lesen, was die amerikanische Judenzeitung „The Nation" in ihrer Ausgabe vom 17. Mai 1941 über den polnischen „Antisemitismus in der Verbannung" zu sagen weiß. Diese Judenzeitung schreibt:

„**Keine Geschichte, die aus dem vom Krieg getroffenen Europa kommt, wirft ein sonderbareres Licht auf die Ironie dieses Krieges als die des Antisemitismus der nach England ausgewanderten Polen — die Geschichte einer kleinen Gruppe törichter, eigensinniger polnischer Reaktionäre, die die Gastfreundschaft eines liberalen Volkes mißbrauchen, indem sie versuchen, auf englischem Boden wieder die niederträchtigen Vorurteile des Vorkriegs-Polen aufleben zu lassen. Die Stimmung dieser Polen im Exil ist mit Judenhaß durchsetzt. Endlose Debatten über die Judenfrage begannen fast gleichzeitig, als die ersten polnischen Auswanderer englischen Boden betraten und sind bis auf den heutigen Tag fortgesetzt worden, als ob diese Angehörigen einer vernichteten Nation kein Problem als das der Juden zu lösen hätten, als ob Antisemitismus das einzig Uebriggebliebene des alten Polen wäre, das verdiente, erhalten und auf ausländischen Boden verpflanzt zu werden.**

Selbst die kleinen Ueberreste der polnischen Armee, die nach Dünkirchen aus Frankreich gerettet wurden, waren in rassische Voreingenommenheit gespalten. Alle Polen im Militäralter waren in England verpflichtet, in die polnische Armee einzutreten. Polnische Juden, die eintraten, mußten bald fühlen, daß sie noch die minderwertige Rasse von Zhidi waren, als die sie in Polen galten. Sie wurden mit jener hochmütigen Art behandelt, die charakteristisch für die polnische Oberschicht ist. Aber nachdem sie mehrere Jahre unter britischer Freiheit und Gleichheit gelebt hatten, konnten diese englisch-orientierten Juden eine solche Behandlung nicht vertragen und revoltierten offen gegen diese Demütigung. Zehn jüdische Militärärzte traten gemeinsam zurück. Bevor die Angelegenheit zu einem Skandal ausartete, schritt Premier Sikorski, der gleichzeitig der Oberbefehlshaber der polnischen Armee ist, ein und machte mit einigen militärischen Befehlen der Diskriminierung ein Ende.

Aber eine Haltung, die innerhalb der Armee durch militärischen Befehl unterdrückt werden konnte, konnte nicht aus dem zivilen Leben ausgeschaltet werden und Antisemitismus behauptete sich hartnäckig unter den Auswanderern, hauptsächlich unter den polnischen Intellektuellen — Professoren, Historikern, Schriftstellern, Journalisten, Beamten der Zivilverwaltung, früheren Mitgliedern der Regierung und Regierungsbeamten. Unter dem Pseudonym Wengerski gab ein aus der früheren Zeit her bekannter Antisemit, ein polnischer Professor an der Universität Krakau, ein Buch heraus „September 1939" (herausgegeben im amtlichen polnischen Verlagshaus England), in dem er behauptet, der Untergang Polens sei durch die polnischen Juden verschuldet worden. Ein anderer polnischer Professor, J. Ditter, gab ein Buch über „Polens überschüssige jüdische Bevölkerung" heraus. Eine große Anzahl von Juden muß aus Polen auswandern, sagt er, wenn das polnische Volk wieder aufwärtskommen will.

Auf dem Gebiet des Journalismus haben die polnischen Auswanderer denselben Geist entwickelt. Von dem Dutzend mehr oder weniger polnischen in England veröffentlichten Zeitungen sind fast alle — mit Ausnahme der ausgesprochen sozialistischen Presse — mit Antisemitismus durchsetzt.

Die halbamtlich konservative „Dziennik Polski" und die liberale „Wiadomości Polski" lassen das nur gelegentlich durchblicken, aber die „Jestem Polakem", das Organ der Polnischen National-Demokraten, treibt hartnäckig nach wie vor antijüdische Propaganda in polnischer Sprache mit all den Ausschmückungen der Nazi-Rassen-„Philosophie" und Julius Streichers Phraseologie.

Vergeblich haben jüdische Kreise in Großbritannien gegen diese Verbreitung von Nazi-Ideen protestiert, vergeblich haben wütende britische Liberale unter Führung der „News Chronicle" Sturm gegen diesen Mißbrauch der Gastfreundschaft und gegen die Beleidigung der Demokratie durch die polnischen Auswanderer gelaufen. Während ich jetzt schreibe, ist die „Jestem Polakem" immer noch im Handel, trotz des Versuches, ihr Erscheinen durch Papiersperre zu verhindern und verkündet stolz auf britischem Boden die Gültigkeit der Rassentheorien Hitlers.

Der Höhepunkt dieser phantastischen Tragikomödie wurde anläßlich der ersten Sitzung des Polnischen National-Ausschusses bzw. des Parlaments im Exil erreicht, der kürzlich in London zusammentrat. Bei dieser Gelegenheit wurde die Judenfrage formell in der klassischen Manier des Sejm in Warschau besprochen. Diejenigen, die sprachen, waren nicht unverantwortliche polnische Journalisten, sondern frühere Abgeordnete des Sejm, Parteiführer wie Zyshbiat und polnische Staatsmänner wie General Zheligowski, „der Hero von Wilna". Sie gaben eine Erklärung ab, daß nach dem Krieg Polen keinen Platz für die Juden haben würde und daß die einzige Lösung des gesamten peinlichen Problems in der Deportierung der Juden ganz Europas auf eine einsame Insel an der afrikanischen Küste bestehe.

In diesem grausamsten aller Kriege sind größere Verbrechen als dieses begangen worden und größere Auswüchse gegen Anständigkeit und Gerechtigkeit sind festzustellen. Aber nichts ist deprimierender als diese gemeinen Worte und Taten von Menschen, die nichts aus ihrer großen Prüfung gelernt haben."

Wir können es den Juden wahrhaftig nachfühlen, wie furchtbar es ihnen sein muß, wenn sie nun erleben müssen, daß die nach England geflüchteten Polen dorthin auch ihren Judenhaß mitgebracht haben. Eine Sorge brauchen die Juden und die Polen allerdings nicht länger zu haben: Die Säuberung der ehemals polnisch gewesenen Lande besorgt nicht der Pole, sondern der Deutsche. Die Deutschen werden auch dafür sorgen, daß bei dieser Reinigungsaktion auch andere Teile Europas nicht übersehen werden.

Wenn Juden verachten

Goi bleibt Goi

Nach dem „heiligen" jüdischen Glauben sind nur die Juden Menschen. Alle Nichtjuden aber sind Tiere, die nur deswegen Menschengestalt angenommen haben, damit sie den Juden, den Herren der Schöpfung, besser dienen können. So lehrt es der Talmud, das heilige Buch der Juden.

Alle Nichtjuden werden von ihnen „Gois" genannt. Mit diesem Wort bringen die Juden jene grenzenlose Verachtung zum Ausdruck, die ihre ganze sogenannte „Religion" durchzieht. In der rein jüdischen Literatur, das heißt in dem Schrifttum, das ausschließlich Juden zugänglich ist, finden wir zahlreiche Belege für diese Einstellung.

In einer Erzählung „In der Magnolienstraße" des Juden Louis Golding (abgedruckt in „Menorah", Heft September-Oktober 1932) wird eine Jüdin namens Rose Berman getadelt, weil sie mit einem Nichtjuden spazieren ging. Da heißt es:

„Der kleine Seipel hat erzählt, er habe gestern Rose Berman getroffen, wie sie mit einem Goi spazieren ging . . . Eine jüdische Tochter? Mit einem Goi? Gestern? Aber da war ja doch Schabbes! . . . Ein jüdisches Mädel, noch dazu aus unserer Straße . . . Und ein Goi aus unserer Straße!!"

Als in dem Stimmengewirr des jüdischen Ghetto-Orchesters eine „tolerante" Stimme schüchtern einzuwenden versuchte, daß der „Goi", der Nichtjude, ja doch schließlich auch ein Mensch wäre, brüllte eine Sara ärgerlich:

„Goi bleibt Goi!"

So sieht die „Menschenfreundlichkeit", die „Humanität" der Juden gegen die nichtjüdische Menschheit aus! Mit teuflischer Verachtung wird der Nichtjude als „Goi" abgetan.

Denk daran, Nichtjude, wenn du in dem jetzigen Existenzkampf der nichtjüdischen Menschheit eine Anwandlung des Mitleides mit dem jüdischen Teufelsvolk empfindest!

Dr. H. E.

Es sind nur Juden!

„Der britische Jude Lord Disraeli hat es einst ausgesprochen, daß die Rassenfrage der Schlüssel zur Weltgeschichte sei. Wir Nationalsozialisten sind in dieser Erkenntnis groß geworden. Indem wir dem Wesen der Rassenfrage unsere Aufmerksamkeit widmeten, haben wir die Aufklärung für viele Vorgänge gefunden, die an sich sonst unbegreiflich erscheinen müßten. Die verborgenen Kräfte, die England schon im Jahre 1914 in den ersten Weltkrieg gehetzt haben, sind Juden gewesen. Die Kraft, die uns selbst damals lähmte und endlich unter der Parole, daß Deutschland seine Fahne nicht mehr siegreich nach Hause tragen dürfe, zur Uebergabe zwang, war eine jüdische. Juden zettelten in unserem Volk die Revolution an und raubten uns damit jedes weitere Widerstandsvermögen. Juden aber haben seit 1939 auch das britische Weltreich in seine gefährlichste Krise hineinmanövriert. Juden waren die Träger jener bolschewistischen Infektion, die einst Europa zu vernichten drohte. Sie waren aber auch zugleich die Kriegshetzer in den Reihen der Plutokraten. Ein Kreis von Juden hat einst Amerika gegen alle eigenen Interessen dieses Landes in den Krieg mithineingetrieben, einzig und allein aus jüdisch-kapitalistischen Gesichtspunkten. Und der Präsident Roosevelt besitzt in Ermangelung eigener Fähigkeit jenen geistigen Unterstützungstrust, dessen leitende Männer ich nicht namentlich aufzuführen brauche: Es sind nur Juden."

(Adolf Hitler in seiner Reichstagsrede am 26. April 1942)

Judendämmerung in Paris

In den Pariser Gerichtssälen wird nunmehr der Einfluß der Juden stark eingedämmt. Auf Grund ihrer Teilnahme am Weltkrieg hat man bisher 298 jüdische Rechtsanwälte an den Gerichten in Paris zugelassen. In dieser Ordnung tritt nun eine Aenderung ein. Wie die Römer Zeitung „Il Lavoro Fascista" am 9. Januar 1942 berichtet, hat der Ausschuß des Advokatenvereins in Paris den Beschluß gefaßt, die Zahl der zugelassenen jüdischen Rechtsanwälte auf 47 herabzusetzen. Dieser Ausnahmezustand, im Rechtsleben der französischen Hauptstadt noch einen Einfluß auszuüben, wurde nur für diejenigen jüdischen Rechtsanwälte geschaffen, die ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer dokumentarisch nachweisen können.

Jüdischer Politruk in Zivilkleidern

PK. Er hätte uns die Fußsohlen geküßt, wenn wir es verlangt hätten. Sein Mund war zu einer ewig lächelnden Fratze verzogen. Aus dem Schatten des Mützenschildes glommen stechend zwei grünbraune Augen. Sie wanderten wie Irrlichter und waren von vielen schlauen Fältchen umgeben. Die Brauen strebten angsthaft auseinander zu. Sie standen im merkwürdigen Gegensatz zu den frech aufgeworfenen Lippen.

Wenn er sprach, dann tat er es mit jenen Handbewegungen, die nur der jüdischen Rasse eigen sind. Dem Dolmetscher kostete es einige Ueberwindung, das widerliche Subjekt zu verhören. Mit leisem, schmeichelndem Tonfall nannte er seinen Namen: Isaak Grigorjewitsch Wolynski.

Du bist Politruk?

Ja, Herr, aber ich bin völlig unschuldig.

Warum bist du geflohen?

Ich hatte Angst, Herr. Die Deutschen sind wie das Donnerwetter über uns hergefahren.

Seit wann bist du Kommissar?

Seit 1939, Herr.

Du mußt ein guter Bolschewist sein, sonst hätte man dich nicht ausgerechnet zum Politruk gemacht, wie?

Ich bin wohl Mitglied der Partei, aber ich bin noch nie Bolschewist gewesen.

Was heißt das?

Nun — als eingetragenes Mitglied hat man in der Sowjetunion sehr viel Privilegien, Herr. Warum soll man sie nicht mitnehmen, wenn man es besser haben kann?

Du mußt aber besondere Talente zum Kommissar haben, Freundchen. Sonst hätte man dich doch nie auf einen solchen Posten gesetzt.

Ja, Herr. Die Sache ist die: ich kann gut lesen und schreiben; außerdem habe ich eine große Redebegabung.

Das heißt — du verstehst dich aufs Lügen?

Der Jude blickte zu Boden. Er wand sich wie ein Wurm. Dann sagte er ganz leise: Direkt gelogen habe ich noch nie. Weiß man denn, ob die Agitation immer wahr ist, die man den Genossen predigen muß?

Was heißt hier schon „muß! Du hast es doch gern getan, sonst hättest du dich doch nie zu diesem Amt gemeldet — oder?

Herr, ich hatte große Vorteile. Ich war Offizier, ich trug eine gute Uniform. Ich bekam mehr Geld und stand auf derselben Rangstufe wie mein Kommandeur. Das war der Grund, weshalb ich Politruk wurde.

Der Dolmetscher wandte sich ab von dem Verräter. Er hatte es satt, weiter zu fragen. Das sah der Jude. Er glaubte, nun würde es ihm an den Kragen gehen, und fuhr weinerlich fort: Ich habe die Deutschen kennengelernt. Man sagte uns immer, sie seien Bestien. Das stimmt aber nicht. Sie erschießen niemand. Sie zünden keine Häuser an und morden keine Menschen. (Mit erhobenen Händen beichtete er): Herr, ich war ein schlechter Kommissar. Ich hatte einen Freund beim Nachrichtentrupp. Mit dem hörte ich den Sender Belgrad ab. Sie müssen wissen, ich spreche ein wenig Deutsch. Der Wehrmachtsbericht sagt die reine Wahrheit, und unsere Zeitungen lügen. Wenn man mich beim Rundfunkhören erwischt hätte, wäre ich an die Wand gestellt worden.

Er lächelte wehleidig: Herr, was soll ich nun tun? Was wird mit mir geschehen?

Das wirst du schon sehen!

Das Verhör war beendet. Der Verräter wurde weggeführt. Wir beobachteten, wie er sich bei den deutschen Soldaten anzubiedern versuchte. Die Posten blickten geradeaus; sie würdigten ihn keines Blickes.

Warum trägt er eigentlich Zivil? fragten wir den Dolmetscher.

Ach, Sie kennen die Geschichte seiner Gefangennahme nicht? Also: Isaaks Truppe — er gehörte zum Artillerieregiment 81 der 125. sowjetischen Schützendivision — lag an der Sula. Sie war noch nicht lange aufgestellt und wartete vor der Stadt Lubni auf das Eintreffen der Geschütze. Ehe allerdings die Haubitzen der Bolschewisten zur Stelle waren, schlug schon deutsche Artillerie an der Sula ein. Die Truppen liefen auseinander.

Unserm Isaak rutschte das Herz in die Hosen. Als Kommissar hätte er eigentlich die Pflicht, seine Leute zusammenzuhalten. Statt dessen floh er. Er drang in ein ukrainisches Bauernhaus ein und zwang den Muschik, ihm Zivilkleider zu geben. Parteibuch und Rangabzeichen warf er von sich und zog als Bauer verkleidet seine Straße. Allein fühlte er sich unsicher; darum schloß er sich einem Offizier an, der ebenfalls in Zivilkleidern ausgekratzt war und seine Frau dabei hatte. Zu dritt marschierten sie nun tagelang hinter den vorrückenden deutschen Truppen her. Sie wollten auf diese Weise unerkannt in ihren Wohnort Kursk kommen.

Nachdem das saubere Kleeblatt etwa 40 Kilometer gewalzt war, wurde es von den deutschen Landsern aufgegriffen. Isaak log zunächst hartnäckig, jemals zur Sowjetarmee gehört zu haben. Als aber der Offizier seine Aussagen gemacht hatte, bequemte auch er sich zu einem Geständnis. Das war Isaak, der Verräter.

Kriegsberichter Martin Rebhan.

Aus der Welt der Freimaurer

Ein Ueberblick

Auf dem europäischen Kontinent ist die Freimaurerei liquidiert. Nur noch in Schweden und in der Schweiz lebt diese Geheimorganisation weiter. Auf den britischen Inseln führt sie noch ihr „königliches" Dasein. Dort gibt es noch über 10 000 Freimaurerlogen. Sie arbeiten mit Hochdruck daran, die Logenbrüder der übrigen Länder zu intensivierter Tätigkeit für die Arbeit am Tempelbau, das heißt für die Politik Englands und Judas, zu gewinnen.

Frankreich

In Frankreich, dem Land, in dem die Logen ihre Ziele früher am vollkommensten verwirklichen konnten, sind die Brüder „in Schlummer gegangen". Ab und zu wachen sie aus ihrem Schlaf auf, wenn sie Morgenluft wittern. Dann halten sie sich in ihren Hoffnungen an dem Strohhalm der Bewegung des Verrätergenerals de Gaulle fest, von dem sie die Rückeroberung Frankreichs für die „Königliche Kunst" erträumen. Im übrigen versuchen sie sich in die neuen Stellungen hineinzuschleichen gemäß der Freimaurertaktik, alle Rückzugsgefechte zu decken und in der neuen Ordnung der Dinge Hemmschuhe über Hemmschuhe einzubauen. Denn auch für die Freimaurer „im Schlummer" (en sommeil) gilt die Losung, die im Jahre 1922 im Konvent des „Grand Orient" von Frankreich ausgegeben wurde:

„Man muß die Freimaurerei überall spüren, man darf sie aber nirgends entdecken."

Ihren Geheimeiden getreu, arbeiten sie geschickt im Verborgenen weiter.

Schweiz

Die Flucht aus den Logen hält an. Die Vorsichtigen unter den „Brüdern" sehen die kommende Auflösung der Schweizer Freimaurerei voraus. Mit großem Aufwand von Beredsamkeit und Beschwörungen sucht das amtliche Organ der Schweizer Großloge „Alpina" die Brüder, die in „Schlummer" verfallen wollen, wachzuhalten.

Immer lauter werden die Stimmen der Eidgenossen, die das Verbot der Logen fordern. Besonders unter den Bauern dämmert die Erkenntnis. Die Zeitung „Der Schweizer Jungbauer" (Großhöchstetten, 3. Mai 1941) unternimmt einen heftigen Angriff. In einer geschichtlichen Betrachtung weist sie nach, daß besonders Schule und Erziehung unter der freimaurerischen Diktatur dem Ruin entgegengegeben. Gilt doch für freimaurerische Lehrer und Schulräte der Grundsatz, den Bruder Lemière im Konvent des Großorients 1928 formulierte:

„Der Gedanke des Vaterlandes muß im Geiste der Kinder zerstört werden."

Wer sein Vaterland liebt, müsse daher die Freimaurerei fanatisch bekämpfen. Deswegen verlangt das Schweizer Blatt die Aufhebung der geheimen Organisation.

Spanien

Das unglückliche Spanien hat in einem entsetzlichen Bürgerkrieg die Früchte der Arbeit der Dreipunktbrüder zur Genüge kennen gelernt. Die spanische Regierung geht nun mit aller Strenge gegen die Urheber des nationalen Unheils vor. Alle Dokumente über die Tätigkeit der Freimaurer müssen jetzt abgeliefert werden. Eine ministerielle Verordnung bestimmt, daß Behörden und Privatpersonen solche Dokumente an das Archiv des Gerichtshofes, der in Salamanca eigens für die Unterdrückung der Freimaurerei errichtet worden ist, abliefern müssen.

Rumänien

Im Gebäude des rumänischen Ministerpräsidiums soll in Kürze ein Freimaurer-Museum eingerichtet werden, in dem das gesamte, in den Logen und bei führenden Freimaurern Rumäniens gesammelte Material der Oeffentlichkeit gezeigt werden soll.

Kroatien

Bei der Schließung der kroatischen Freimaurerlogen wurden von der Ustascha interessante Dokumente gefunden, die einen aufschlußreichen Einblick in die Verflechtung zwischen ehemaligen jugoslawischen Politikern und dem Judentum geben. In Essegg müssen die ehemaligen Freimaurer besondere Armbinden tragen, da es sich herausgestellt hat, daß diese sich bemühen, sich nunmehr als „Träger der neuen kroatischen Ordnung" hinzustellen. Mit dieser Armbinde sollen die „Brüder" der öffentlichen Verachtung preisgegeben werden.

Irak

Die Erhebung gegen die Engländer im Irak hat gezeigt, daß die dortigen Freimaurer die Handlanger der Engländer sind. Die irakische Regierung hatte daher alle Freimaurerlogen aufgehoben. (Die neue irakische Regierung, die von den Engländern eingesetzt wurde, gab den Freimaurern ihre verlorenen Rechte wieder zurück!)

In den Logen aller Welt glaubten die Brüder, hart vor dem Ziele zu stehen, vor der Vollendung des Tempels der jüdischen Weltherrschaft. Aber es wird anders kommen, als sie es träumten. Der Tempel Jehovas wird endgültig zerstört und die noch bestehenden „Bauhütten" abgetragen werden.

Dr. H. E.



Was man im verjudeten Amerika schön findet

Die jüdische Frau der Zukunft

Unter der Ueberschrift „Esther, die jüdische Frau der Zukunft" feiert das in der Schweiz erscheinende „Israelitische Wochenblatt" vom 6. März 1942 eine Jüdin als Heldin, mit der die Juden vor Jahrtausenden im alten Persien, einen der größten Massenmorde einleitete, den die Geschichte kennt. Die Jüdin Esther mußte nämlich im Auftrage ihres Oheims Mardochai sich zur Maitresse des persischen Königs Xerxes machen, diesen solange umschmeicheln, bis er sich dazu bereitfand, seinen Minister Haman und dessen Söhne zu erhängen und Mardochai selbst an dessen Stelle zu setzen. Daraufhin wurden 75 000 Perser (Antisemiten!) durch die Juden abgeschlachtet. Die Erinnerung an diese Massenabschlachtung im alten Persien feiern die Juden heute noch alljährlich in ihrem Purimfest. In dem in der Schweiz erscheinenden „Israelitischen Wochenblatt" wird die jüdische Mordhure Esther mit folgenden Worten gefeiert:

„Bei Licht besehen, ist die Purimgeschichte eine Verbeugung des antiken Judentums vor dem Gesinnungsadel (!), ja vor der geistigen Bedeutung der jüdischen Frau. Die Bibel als Vorkämpferin der weiblichen Gleichberechtigung! Esther war eine mutige jüdische Frau, der es so leicht gemacht wird, in einer Wolke von Rosenduft sich allem jüdischen Leid zu entziehen, die aber aus tiefstem Empfinden heraus ihr Volk rettet, ganz allein, und nur von ihrer Frauenwürde (!) umkleidet. Einem Haman steht sie gegenüber und dabei bleibt sie doch ganz in der der Frau allein gegebenen Atmosphäre, in der Diskussion, aber auch da kann die Frau Heldin sein. Wie mag ihr das Herz geklopft haben, aber sie bezwang sich und darum auch den Feind."

So also feiert das Volk, das im Christentum heute noch als Gottesvolk und als Heilbringer verehrt wird, eine Erzhure und Mordanstifterin. Und da gibt es heute noch Millionen von Nichtjuden, die sich dazu hergeben, die zu beschimpfen, die immer wieder den Nachweis dafür erbringen, daß das jüdische Volk heute noch das ist, als was es im Neuen Testament bezeichnet wird: Ein Volk von Verbrechern seit Anbeginn, ein Teufelsvolk!



In einem jüdischen Lebensmittelgeschäft zu Neuyork

„Geben Se de guten Waren nur insere Lait! Das schlechte Zeug sollen kriegen de Gojs!"

Juden in England

Verurteilte Eierschieber

Vor dem Polizeigericht Tower Bridge in London wurden nach einem Bericht der „Times", 12. 1. 42, zwei jüdische Schieber verurteilt, die einen großangelegten Eier-Schleichhandel organisiert hatten. Der Richter erklärte bei der Urteilsverkündung: „Diese Eier wurden von unserer tapferen Handelsmarine unter Einsatz ihres Lebens in einem Geleitzug hierher gebracht, und diese Burschen nutzen sie als Mittel zu unanständig hohen Gewinnen unter rücksichtsloser Ausbeutung der Knappheit." Die Angeklagten Isaac Schwartz und Joshua Schwartz hatten versucht, aus 300 Kisten Kühleiern, die sie auf unrechte Art in ihre Hand gebracht hatten, einen Gewinn von 3556 Mark über den an und für sich schon erheblichen englischen Höchstpreis hinaus zu erzielen. Das also ist der Dank, den England für seine Judenfreundlichkeit erhält.



Juden sind geborene Reklamemacher

Um Neugierige anzulocken und neue Kunden zu gewinnen, kommt der Jude immer wieder auf neue Tricks. Im Neuyorker Warenhaus Abraham & Strauß werden den Kunden durch nichtjüdische Verkäuferinnen gymnastische Uebungen und Kopfstände vorgeführt.



Jüdische „Kunst" (Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv)

Ein Schnappschuß aus einem Judentheater in Neuyork. Man beachte die „graziöse" Haltung der sechs „Zwiebelduft-Girls"!